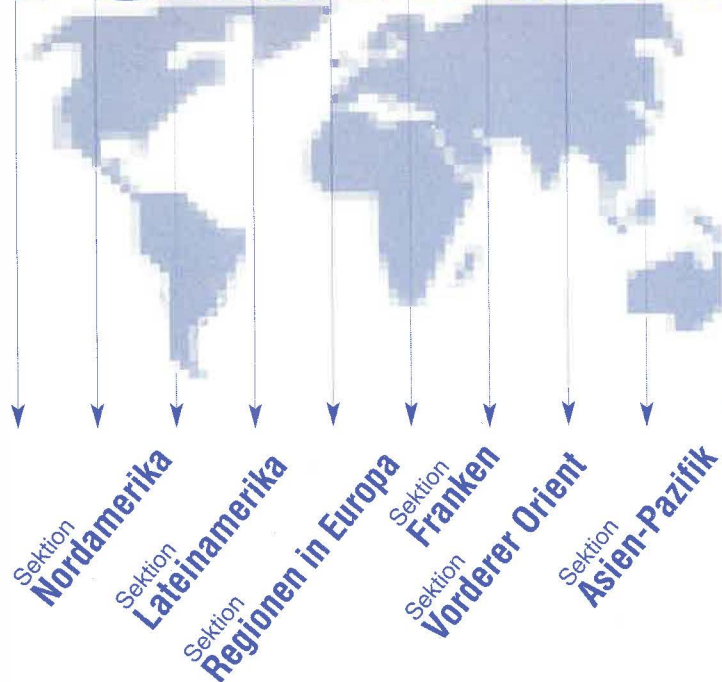


Zentralinstitut für  
**REGIONAL  
FORSCHUNG**



**Arbeitspapier**

Nr. 4

**Roland Sturm (Hrsg.)**

**Die Region in Europa verstehen –**

**Konzepte und Ideen**

**in der wissenschaftlichen Debatte**

**Friedrich-Alexander-Universität  
Erlangen-Nürnberg**



Nr. 4

**Roland Sturm (Hrsg.)**

**Die Region in Europa verstehen –**

**Konzepte und Ideen**

**in der wissenschaftlichen Debatte**

Erlangen, 2001 (September)

**Herausgeber der Reihe:**

Zentralinstitut für Regionalforschung

Kochstr. 4

D-91054 Erlangen

Tel: ++49-(0)9131/8522368

Fax: ++49-(0)9131/8522028

e-mail: [pabendel@phil.uni-erlangen.de](mailto:pabendel@phil.uni-erlangen.de)

[www.regionalforschung-erlangen.de](http://www.regionalforschung-erlangen.de)

**ISSN-Nr.: 1434-5218**

# Slavische Großregion

## Elisabeth von Erdmann

Aus slavistischer Perspektive ist im Rahmen einer solchen Sektion die größere Flexibilität im Umgang mit der slavischen Welt reizvoll sowie die Möglichkeit, Literatur, Sprache und Kultur unter dem Aspekt der regionalen Identität und ihrer Rolle bei der internationalen Integration zu betrachten.

### I.

Die slavische Großregion kann aus sprachlich-kulturellen, aber auch politisch-historischen Gründen als eine Region wahrgenommen werden. Die Systematik der slavischen Philologie differenziert ihre Perspektive auf diese Großregion in Ost-, Süd- und Westslavistik und international, früher auch supranational definierte Sprachen und Kulturen. Bis 1990 (und danach) berücksichtigte das Fach die von den Machtzentren dieser Region (den supranationalen Staaten Sowjetunion und Jugoslawien) geschaffenen Tatsachen und Orientierungen, die den Ostblock und Jugoslawien mittels Ideologie sowie Macht- und Kulturpolitik jeweils konstituierten. Für das Fach konnte diese Berücksichtigung durchaus problematisch werden, weil sie zu Unausgewogenheiten in der Perspektive tendierte.

Innerhalb des Faches gibt es im letzten Jahrzehnt verstärkt Initiativen, auf die veränderte Weltsituation und den erweiterten Kulturbegriff zu reagieren, beispielsweise durch die Einbindung in Kulturstudien, die eine Diskussion zwischen Philologen und Kulturologen anregt. Ermutigung für das Fach und seinen Sinn geht von der Erfahrung aus, dass es eben die Methoden der Philologie und Kulturwissenschaften seien, welche die zentrale Funktion der Kultur entschlüsseln könnten. Diese wird u. a. darin erblickt, Identität zu stiften, indem sie Bilder ihrer selbst hervorbringt, ihnen Sinn verleiht und darüber reflektiert. Deshalb gelten diese Methoden als zuständig für alle medialen Formen, in besonderer Weise natürlich für Texte, dem Medium also, an dem keine Manifestation der Kultur vorbeikommt.

## II.

Das Startsignal zu der weltweiten Entwicklung des letzten Jahrzehnts, in welchem der Markt auf seinem Siegeszug über die Politik immer erfolgreicher hervortrat, ging von den politischen „Wenden“ in der slavischen Großregion aus. Schon nach kurzer Zeit zeigte sich jedoch, dass gerade sie machtpolitisch wie ökonomisch zu den Verlierern der Weltentwicklung gehören würde, die sie durch das Einreißen der ideologischen Mauern und die Bereitschaft zu einer politisch-wirtschaftlichen Anpassung an den ehemaligen Gegner ermöglicht hat. Die slavische Region leidet seither, von wenigen Ausnahmen in ihr abgesehen, u. a. unter folgenden Symptomen:

Sie wurde teilweise zum Schauplatz bewaffneter Konflikte;  
die ehemalige Sowjetunion wurde von der Macht des Marktes („elektronische Herde“) von ihrem Supermachtplatz verdrängt;  
Jugoslawien zerfiel in einander bekriegende Völker und ist aus einem Stabilitätsfaktor zu einem Problem- und Unruheherd geworden;  
das Verhältnis der slavischen Völker untereinander ist häufig von Abneigung geprägt;  
die innere Situation der Länder ist meistens von politischer, wirtschaftlicher und sozialer Instabilität gekennzeichnet; hier hat sich ein Gefälle innerhalb der slavischen Region herausgebildet;  
die wirtschaftliche Integration der einzelnen Staaten in internationale Wirtschaftsstrukturen ist in der Regel mehr als unbefriedigend, und der Lebensstandard ist in weiten Gebieten drastisch gesunken.

Abgesehen davon bleibt das durch das Internet zunehmend zur Disposition gestellte Konzept der Region für die slavische Region in großen Teilen aufgrund einer im europäischen Vergleich technologischen Apartheid bisher weitgehend hypothetisch (trotz der kompetenten russischen Hacker). Dieses Konzept kann in anderen Teilen der Welt oft nicht mehr unproblematisch einfach durch geographische Nähe fassbar werden, sondern eher durch die Gleichheit von Zielen in wechselnden Konstellationen.

Die slavische Großregion unterscheidet sich damit vom nichtslavischen Europa, weil die von ihren „Wenden“ überhaupt erst möglich gewordene Entwicklung einer globalisierten Welt ihr selbst nicht wohlgetan hat. Die Folgen für sie heißen:

Verliererstatus;  
Kontinuitätsbruch.

Erklärungsansätze dafür betreffen folgende Bereiche:

andere historische Erfahrungen und Voraussetzungen als im westlichen Europa;  
daraus resultierende, aus eurozentrischer Sicht nicht gerade tolerant betrachtete Bedürfnisse (Nachholen nationalistischer und kapitalistischer Konzepte mit entsprechenden Ab- und Ausgrenzungstendenzen);  
offensichtlich spezifische, nicht besonders globalisierungsfördernde kulturelle Diskurse und Wertesysteme;  
Enttäuschung, verletzter Stolz und Verengung der Identität auf spezifische Merkmale.

### III.

Für die slavische Großregion könnte sich daher der Konflikt zweier Paradigmen zuspitzen: Der Markt lässt keine Wahl - versus - Geschichte, Identität und Kultur lassen keine Wahl.

Wahrnehmbar wird vor diesem Hintergrund eine Reihe von Problemfeldern:

Die slavische Großregion löst sich zunehmend auf. Einige Länder schaffen überdies die Integration besser als andere und wollen sich ausdrücklich in andere Kontexte integrieren. Die Globalisierung beschränkt sich in vielen Fällen auf Arbeitsplatzverlust, Verlust der sozialen Sicherheit sowie auf Konsumhaltung und Kriminalität. Sie wirkt sich daher destabilisierend, aber nicht wohlfördernd aus.

Ein wachsendes Potential an Globalisierungsgegnern zeichnet die Region aus.

Die wachsende Kluft zwischen den Verlierern und den auf internationale Wirtschaftsintegration hoffenden Menschen, die nichts mehr zu verlieren haben, ergibt ein beachtliches Konfliktpotential.

Mindestens ebenso konfliktträchtig ist die Kluft, die sich zwischen den wenigen, die wirtschaftskriminelle Globalisierung meisternden und vom Zusammenbruch der Strukturen profitierenden Reichen und den vielen immer ärmer lebenden Menschen auftut.

Die Frage wird daher drängend, ob historische Erfahrungen und Werthaltungen der slavischen Region überhaupt kompatibel mit einer Globalisierung sind und ob die gängige Alternative - demokratisches System und offene Volkswirtschaft: ja oder nein - für die gesamte slavische Region Geltung beanspruchen kann.

#### IV.

Die allgemeine Situation der Region gehört zu den Tatsachen der veränderten Weltsituation, welche die einseitige, unvollständige Wahrnehmung einer Globalisierung, die den Wettbewerb der Systeme durch den Wettbewerb der Standorte, das Schnelligkeitsprinzip sowie das „*the winner takes all-Syndrom*“ ersetzt hat, korrigieren kann und muss. Sie taucht Phänomene und Fragen in schonungsloses Licht:

- kurzfristiges Denken;
- die Frage, wie man Kapital dazu bringt, auch politisch zu denken;
- den Glaubensgrundsatz, jeder produziere einfach nur noch das, was er besonders gut kann;
- die Frage, inwiefern und in welchem Ausmaß Handel und Wirtschaftswachstum miteinander zusammenhängen;
- die Suche nach den Ursachen der Armut;
- die Problematik einer nur noch interessengesteuerten Sicherheitspolitik u. a. m.

Solche und andere Beobachtungen an nicht „erfolgreichen“ Regionen innerhalb der neuen Weltordnung legen daher Korrekturen und Modifikationen bei der Wahrnehmung von Störanfälligkeiten eines globalen Systems nahe, das in seiner Einseitigkeit durchaus totalitäre Strukturen zeigt:

- Der gepriesene Sieg der Wirtschaft über die Politik reicht als Prinzip für eine globale Weltordnung nicht aus. Die Politik muss ihre Aufgabenbereiche neu überdenken.
- Zwei dialektische Prozesse sind zu bedenken: Kulturschmelze und mentale Gitter sowie Globalisierung und Regionalisierung bzw. Lokalisierung scheinen einander jeweils zu bedingen.
- Die Beobachtung, dass nicht Arbeit und Kapital, sondern die Wertschöpfung letztlich die Qualität eines Standortes ausmachen, ist in ihren Konsequenzen zu durchdenken, denn

diese Qualität ist abhängig von gutem Ausbildungsstand, entsprechender Infrastruktur, funktionierendem Justizsystem, effizienter und korruptionsfreier Verwaltung.

Das offensichtliche Ungenügen der Wirtschaft als Infrastruktur in einer globalisierten Welt ist zur Kenntnis zu nehmen und zu kompensieren.

Insofern stellt sich also in besonderer Weise die Frage nach Kultur, die das Leben lebenswert macht und das Handeln in der neuen Weltordnung motiviert. Neben der Neuordnung des Verhältnisses von Wirtschaft und Politik steht daher die Vermittlung von regionaler Identität und Kultur mit den Erfordernissen einer Globalkultur an. Diese müsste die Struktur der gemeinsamen Unterschiede darstellen, auf die sich alle in ihrer Unterschiedlichkeit beziehen könnten, was ein Programm des „*common knowledge*“, eine Art verbindenden Wissens- und Kulturhorizont umfassen würde.

## V.

Zugänge zu den anstehenden Problemfeldern können sich in Bezug auf die slavische Großregion in folgenden Kontexten konstituieren:

Die unterschiedliche Entwicklung innerhalb der slavischen Großregion legt nahe, kulturell-sprachlich-historische Merkmale durch ökonomische zu ersetzen und die Region in entsprechend kleinere Regionen zu unterteilen.

- Die slavische Großregion wird nach kulturell-historischen Gesichtspunkten in viele kleine Regionen unterteilt und jede für sich nach entsprechenden Ressourcen für eine Integration in die weltweite Globalisierung untersucht und bewertet.

Das Potential einer massiven Gegenbewegungen zur Globalisierung in der slavischen Großregion wird ausgelotet und ihre Einordnung in fundamentalistische Gegenbewegungen anderer Regionen der Welt versucht.

- Die Bedeutung der hoffnungsvollen und einsatzbereiten kleinen Leute in der slavischen Region und ihrer kulturell-sozialen Umfeldler (Mikroregionen) für die Zukunft einer Integration in Europa und einer globalisierten Welt insgesamt wird diskutiert. Dabei sind die ihnen durch national organisierte Kontrollinstanzen und westeuropäische Haltung eingeräumten Spielräume zu bewerten.

Die historischen und aktuellen Dimensionen von Ärgernis, Irritation, Spiegelfunktion, Polarisierung und Anstoß, die schon immer von der slavischen Großregion für Europa (und die Welt) ausgingen, werden im Hinblick auf die Zukunft der weltweiten

Globalisierung insgesamt untersucht. Der potentielle archimedische Punkt, der die Globalisierung als Weltkonzept (die Macht des Marktes und die Verarmung an anderen Alternativen: „die goldene Zwangsjacke“ als „einziges Modell an der Stange“) aus den Angeln heben und in dieser Großregion, die den Startschuss für die Globalisierung im heutigen Sinn gab, versteckt sein könnte, wird hypothetisch in den Blick genommen.

Der Ausgleich mit der sowjetischen Vergangenheit und eindeutig restaurative Tendenzen gehören z. B. zum Programm der jetzigen Regierung in Russland. Symbol hierfür ist die neue Hymne nach alter Melodie, die alte Topoi, die nicht nur in die Sowjetunion, sondern bis in die Zarenzeit zurückreichen, wiederbelebt: „Russland, unsere heilige Macht“; „jahrhundertealte Union der Brudervölker“; „du bist die Einzige“, „wir sind stolz auf dich“; „beschützt von Gott“.

## VI.

Die augenfälligen Probleme der slavischen Großregion, als blühende Region in das ökonomisch bisher überlegene Europa und insgesamt in eine globalisierte Welt integriert zu werden, erfordern also eine Erweiterung des weltkonstruierenden Globalisierungsdiskurses. Dabei erscheint mir die Betrachtung des Mythos der regionalen oder kulturellen Identitäten von überragender Bedeutung, da sie, so nebulös eine solche Identität auch erscheinen mag, dazu in der Lage sind, Menschen in wilde Tiere zu verwandeln und die Art der Kommunikation in einer globalisierten Welt positiv wie negativ und selbst noch durch ihren Zerfall entscheidend zu prägen. Die Reaktion auf Bedrohung und auf als bedrohlich empfundene Globalisierung besteht in einer Verstärkung der Identität bzw. des bedrohten Identitätsmerkmals.

Die Frage ist also, auf welche Weise und in welchen Kontexten Globalisierung identitätsgebundenes Verhalten fördert oder aber umgekehrt die Frage an die Identität, wie man mit Globalisierung umgeht.

## VII.

Die normalerweise aus vielen Aspekten zusammengesetzte, sich abhängig von Kontexten und Lebenszeit allmählich herausbildende Identität des einzelnen Menschen durchläuft eine



tragische Metamorphose, wenn die Bedrohung eines Identitätsmerkmals vorliegt, sei es nun regional, kulturell, national, ethnisch, tribal, religiös, sexuell usw. definiert. In Abhängigkeit davon bläht sich der bedrohte Aspekt tendenziell auf, überschattet alle anderen und wird schließlich zum ausschließlichen Identitätskriterium, als gäbe es keine anderen mehr. Ein Element wird also auf Kosten aller anderen hervorgehoben und entwickelt sich von einer legitimen Forderung zur Rechtfertigung von Krieg und Massaker oder zu einem unüberwindlich scheinenden Widerstand gegen die Globalisierung. Man kann dabei durchaus beobachten, dass sich eine Gruppe und Gesellschaft die Identität schafft, derer sie bedarf, und die nicht unbedingt die erste Wahl sein muss (vgl. die Metamorphose vom Jugoslawen zum Bosnjaken).

Die nach den „Wenden“ neu erworbene Freiheit, latente bis akute Bedrohung eines Identitätsmerkmals überhaupt realisieren und formulieren zu können, konkrete Bedrohungen oder aber eine Globalisierung, die als kulturelle, wirtschaftliche und politische Fremdherrschaft empfunden wird, aktivieren diesen Mechanismus und verhindern wirksam eine Identität als Summe aller Zugehörigkeiten. Hier scheint mir ein grundsätzliches Problem für die Integration der slavischen Region in eine globalisierte Welt zu liegen, da sie sich in weiten Teilen als benachteiligt und teilweise gedemütigt wahrnimmt.

## VIII.

Mein Erkenntnisinteresse richtet sich daher auf das Wunschziel, wie Menschen sich sowohl mit ihrer regionalen Identität als auch einer globalisierten Welt identifizieren können. Ausgangspunkt hierfür bildet die Dynamik der Identität zunächst in kleinen Regionen innerhalb der slavischen Großregion. Es geht dabei letztendlich um die Aufstellung von Regeln, an die sich die Globalisierung halten muss, damit regionale Identität sich in ihr zumindest in Teilen wiedererkennen kann, und auch von Regeln, an die sich wiederum die regionale Identität halten muss, um Unverträglichkeit und Ausschließlichkeit zu vermeiden und neue Aspekte hinzunehmen zu können.

Um zu verdeutlichen, worum es hier geht, wähle ich als aufschlussreiches Beispiel die westliche Hercegovina als kleine Region in der Balkanregion. Das möglicherweise paradigmatische Problem besteht hier meines Erachtens in einer Art narzisstischer

Entfremdung, nämlich in der Kluft zwischen dem, was man ist, und dem, was man glaubt zu sein.

Die landwirtschaftlich, wirtschaftlich, politisch und kulturell wie sozial rückständige Region stand immer unter globalisierenden Wirkungen: als Bestandteil von supranationalen Großreichen oder Staaten, als Migrationsregion, als Region, aus der sich Gastarbeiter rekrutieren und in die sie periodisch mit entsprechendem Gepäck zurückkehren. Einer sich aggressiv und hartnäckig, scheinbar durch nichts erschütterbar gebenden Identitätshaltung, die ihren Kern im Überlebenskampf gegen lauter Feinde sieht, steht zumindest in den letzten 30 Jahren ein ausgeprägter Identitätsverlust im täglichen Lebensvollzug gegenüber. Das äußert sich u. a. im Verlust der alten Lebensformen und sozialen Strukturen, der Verwahrlosung und Entwertung des landwirtschaftlichen Grundes, der um sich greifenden Verantwortungslosigkeit gegenüber dem Gemeinwohl, im dramatischen Vertrauensschwund innerhalb dieser Gesellschaft, einer gänzlich frustrierten deprimierten älteren Generation als einem auslaufenden Lebensmodell, der rasanten Zunahme von Kriminalität und schließlich auch im eklatanten Mangel einer positiven Vision für die Region, die in Texten u. a. Niederschlag finden würde usw.

## **IX.**

Es ist daher eine im Lebensvollzug selbst nicht mehr vorhandene Identität, die Ausschließlichkeit beansprucht, politische Lösungen in der weiteren Region verhindert und nicht erlaubt, neue Aspekte außer dem erweiterten Radius des wirtschaftlichen Profits in die regionale Identität einzugliedern. Diese Kluft zwischen Schein und Sein könnte sich als sehr therapieresistent erweisen und möglicherweise nur durch den Zeitfaktor überbrückbar werden. Dennoch könnte sich hier ein Anschluss an die globalisierte Welt in Form von wirtschaftlicher Integration und Vermittlung eines verbindenden Wissens- und Kulturhorizontes ohne Demütigung des aufgeblähten Identitätsmerkmals und Geschichtsempfindens positiv auswirken und die Antagonismen mit den benachbarten Regionen über diesen indirekten Weg mildern.